



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf alle Sonntäg des Jahrs Eingetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augsburg, 1733

Am 11. Sonntag nach Pfingsten. Jnhalt. Der Mensch muß seinen Willen ergeben dem Göttlichen. Benè omnia fecit. Marc. 7. v. 37. Er hat alles wohl gethan.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78045](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78045)



Am eylfften Sonntag nach Pffingsten.

Der Mensch muß seinen Willen ergeben dem
Göttlichen.

Bene omnia fecit. Marc. 7. v. 37.

Es hat alles wohl gethan.

223

Wemand meines Erachtens ist also unwissend / der nicht wisse / daß **GOTT** nach seinem allerweisesten Willen die Welt regiere; niemand auch so unverständig / der nicht erkenne / billig seye es / daß er sich diesem allerweisesten Willen unterwerffe; niemand auch so mächtig / der sich dieses allerweisesten Willen nicht unterwerffen müsse. Ordnet **GOTT** in dieser Welt an / was mit unserem Willen und Gutbedüncken nicht übereinstimmt; wer darff sagen: **GOTT** / der die ewige Weisheit ist / habe unrecht / und müsse sich nach unserem verkehrten Humor, nicht nach seinem unfehlbaren Willen richten? Kein Mensch ist also vermessen / der den Göttlichen Willen nicht für seines Willens Richtschnur halte / und die in Sünden und Lastern ganz vertiefft / sagen dannoch mit einem gottlosen Antiocho Mach. 9. v. 12. *Iustum est subditum esse Deo*, billich ist / daß man **GOTT** unterworffen seye. Wer ist auch aus allen / der den Göttlichen Rathschluß hintertreiben könne? Wolle der Mensch / oder wolle er nicht / geschicht doch alles was **GOTT** will. *Consilium meum stabit, Et omnis voluntas mea fiet*, redet **GOTT** selbst durch **Isaias** den Propheten: Mein Rath wird bestehen / und alles das

ich will / wird für sich gehen; **Isaiä** 46. v. 10. Viel meynen oft mit ihrem eigenen Fleiß / List / Verschlagenheit / und was dergleichen natürliche Mittel mehr / ihr Glück fortzubringen. Weis gefehlet; *Non est sapientia, non est prudentia, non est consilium contra Dominum*, mahnet **Salomon** Prov. am 21. v. 30. Keine Weisheit / kein Klugsinigkeit / kein Rath ist wider den **HERN**. Will **GOTT** nicht / ist alles umsonst. Wann diesem also; wie kommt es dann / daß wir annoch so grosse Beschwerus empfinden / dem Göttlichen Willen uns völlig zu unterwerffen? Woher so viel Weimens und Jammerns / so viel Kurrens und Mürens / wann **GOTT** über uns verhängt / was mit unserem Willen nicht übereinstimmt? Durchsuche man die Welt; wer lebet mit Göttlicher Anordnung allerdings zufrieden? Alle ruffen mit **David** Psalm 118. v. 137. *Iustus es, Domine! Et rectum iudicium tuum: Gerecht bist du / O **HERR**!* und gerecht ist dein Urtheil; Alle beten täglich: *Fiat voluntas tua!* Dein Will geschehe; Indessen aber wolte man gern / daß **GOTT** nach unserm Willen alles einrichtete. Ja wie **Bernardus** redet: Serm. 1. de Convers. S. Pauli. *Multorum usque hodie perversitas exigit ut ab eis quæri oporteat, quid vis,*

ut

ut faciam tibi? Schier vornöthen wäre es / daß Gdt noch heut zu Tag manchen Gottlosen befragte / wie einmahls jenen Blinden bey Jericho; Was willst du / daß ich dir thun solle? Meines Erachtens kommt dise Widersinnigkeit nur aus dem / weil wir nicht fest genug glauben / daß alles / was Gdt über uns verordnet / uns zum guten / ja zum besten auch verordnet werde. Nicht der Verstand ist schuldig daran / daß wir uns dem Göttlichen Willen widersetzen / dann wir erkennen genugsam / billig seye alles / was Gdt will; billig auch / daß wir uns diesem Willen unterwerffen: Bey unsern Willen allein liegt die Schuld / der nicht liebet was Gdt will; und was er anordnet / oft schädlich zu seyn erachtet. Solchemnach ist vornöthen daß wir mit wohl geneigten Willen zu allem dem / was Gdt über uns verordnet / nach Beyspiel des heutigen frommen Volcks im Evangelio von Gdt bekennen: *Bene omnia fecit*, Er hat alles wohl gethan. Welches damit es geschehe / will ich zwey einzige Grund-Wahrheiten mit mehrern erweisen. Die erste ist / nichts geschehe in diser Welt / Gdt wolle es dann / oder wenigst lasse es zu. Die andere Wahrheit ist / alles was Gdt will oder zulasset / wolle und lasse er auch zu / allein uns zum Guten. Aus welchem dann erfolget / daß wir uns in allen Begebenheiten / forderist bey betrübten Zeiten / dem Willen Gdtes völlig ergeben / und mit selbigem uns trösten sollen. Dahin rede ich: seydt bereit.

224

Erstlich dann ist gewiß / und eine Glaubens-Lehr / nichts geschehe in diser Welt / Gdt wolle dann / daß es geschehe / nur die Sünd allein angenommen / die er nicht will / sondern zulasset; So viel unterschiedene Begebenheiten / die wir entweder an uns selbst / oder andern erleben / haben kein andere Ursach / als bloß allein die Göttliche Anordnung. Seind wir krank / kommt von Gdt die Krankheit; Seynd wir gesund / kommt von Gdt die Gesundheit; Leben wir in Armuth / will Gdt / daß wir Noth lei-

R. P. Kellerhaus, S. J. Dominicale.

den; Haben wir keinen Abgang / gibt Gdt die Mittel; Leben wir lang / haben wir Gdt das Leben zu danken; Sterben wir bald / will uns Gdt nicht länger in der Welt haben; mit wenigen: *Bona & mala, vita & mors, paupertas & honestas à Deo sunt*, sagt Ecclesiasticus der weise Mann am 11. v. 14. Gutes und Böses / Leben und Todt / Armuth und Reichthum kommet von Gdt. Fort mit jener übel gegründeten Meynung aus der Christenheit / die dem blinden Glück oder unversehnen Zufall etwas zueignet. Die blinde Heydenschaft / und heydnische Blindheit hat von Glück der leicht-glaubigen Welt die erste Phantasey gemacht; Dann Servius Tullus ein Heyd / der mit größter Glückseligkeit die Stadt Rom regieret / wie Plinius und Plutarchus de fortuna Romana bezeigen / hat die Bildnus eines Weibs / die Fortuna genannt / auf offentlichen Altar gestellt / welcher nachmahls Glück und Unglück / Wohlstand und Wehstand von blinder Heydenschaft ist zugeeignet worden. Christlicher und wahrhaftiger ist / was David im 30. Psalm v. 16. gesungen hat; *In manibus tuis sortes meae*; in deinen Händen / O Herr! stehet mein Glück. Theodoretus dollmetscht: *Quasi diceret, tribuis, ut vis, cuilibet & letitiam, & merorem, & hac nutas, commutas, ut tibi videtur*; Damit ist so viel gesagt: Du theilest aus nach Belieben Freud und Betrübten und veränderest dise wiederum nach deinem Wohlgefallen. Man erinnere sich nur des Königs in Israel: Saul ist diser; welcher durch das Loß / wie bewußt / zum König erwählet worden; also bezeigt es das erste Buch deren Königen am 10. Dann Anfangs ist das Loß geworffen worden von allen Geschlechtern Israels / und ist gefallen auf das Geschlecht Benjamin; nachmahls ist das Loß geworffen worden von allen Geschlechtern Benjamins / und gefallen auf das Geschlecht Metri / endlich ist das Loß geworffen worden von allen sonderbahren Personen des Geschlechts Metri / und gefallen auf Saul dem Sohn Eis / der dan mitte unter dem

P 1 2

Volk

Volck gestanden / und sowohl wegen seiner äußerlichen Gestalt / als innerlichen Tugend Gaben der Würdigste aus allen ist befunden worden. Wer ruft nicht allhier / O Glück! was vermagst du nicht? Wem du wohl willst / tragt die Kron darvon; doch hat das Glück zu diser Wahl nicht das Geringste mitgewürcket / dann sibem ganzer Tag zuvor/ehe das Loß geworffen worden / ware schon Saul von Samuel zum König gesalbet worden; das Loß werffen ware bloß allein ein äußerliches Zeichen / mit welchem G^Dt seinem Volck die Wahl dieses Königs hat wollen zu erkennen geben / und bestättigen. *Sortes mittuntur in sinum*, sagt Salomon Prov. am 16. v. 33. *sed à Domino temperantur*; Das Loß wird in die Schooß geworffen / von dem H^Errn aber gemäßiget. Es geschicht oft wie benanntlich in einem Glücks-Hafen / daß viel zusammen gewickelte Zettelein in ein Geschirr geworffen / oder in einen aufgebogenen Theil des Kleids herum getragen werden / ein Kind unwissend was es thue / greiffet hinein / und hebt heraus das Beste; G^Dt aber regiret ihm die Hand / daß es eben dieses heraus hebe; *Sortes mittuntur in sinum*, *sed à Domino temperantur*; Das Loß wird in die Schooß geworffen / G^Dt aber ist ursach daran / daß eben dieses / und kein anderes heraus gezogen werde.

225

Was allhier vom Glück / kan in gleichen vom Unglück gesagt werden. Wir werden verfolgt; ein boshafter Mensch schreyet bald diß bald jenes von uns aus / an welchem wir doch nicht schuldig / und bringt uns um unsern ehrlichen Nahmen; Kein Zweifel ist / G^Dt wolle zulässig diese Verfolgung / diese Beschimpfung / diesen Schaden an der Ehr und ehrlichen Nahmen; Er will nicht die Sünd / welche der boshafte Mensch begehet / der uns also angreiffet; doch will er jenes Ubel uns zukommen lassen / welches der Boshafte durch seine Sünd uns zufüget. Es ist nemlich ein boshafter Mensch der uns übel thut / in der Hand G^Dttes / wie ein Gift in der Hand eines wohlverfahrenen Künst-

lers; der Künstler hat dem Gift nicht gegeben die Krafft zu tödten / die ihm eigenthümlich und natürlich ist / doch ist er jener / der das Gift in ein Tränckl vermischet / so er uns gibt entweder zum sterben / oder zum längern Leben; Eben also G^Dt hat unserem Feind nicht gegeben den bösen Willen / mit welchem er uns suchet Ubel zu thun; doch hat G^Dt ihm gegeben die Macht / daß er uns Ubel könne thun; G^Dt will daß wir seine Bosheit empfinden; G^Dt hat die Sachen also angeordnet / daß wir durch eines andern freywillige Bosheit in Schaden gerathen; Schwöhren alle Menschen wider uns zusammen / rüsten sich alle wider uns mit Feuer und Schwert; will G^Dt nicht / gibt G^Dt ihnen nicht Krafft und Stärcke / können allerwider uns nichts ausrichten. *Non haberes potestatem adversum me ullam, nisi tibi datum esset desuper*, hat der Heyland zur Zeit seines Leydens gesagt zu Pilato / Johann. 19. v. 11. Du hättest keine Macht über mich / wann sie dir nicht von oben herab wäre gegeben worden. Eben also können auch wir keck sagen zu allen feindlichen Menschen und Teuffeln / ja zu allen andern leblosen Geschöpfen / welche alle uns im geringsten nicht schaden können / G^Dt wolle es dann. Wohl verstante dieses der gedultige Job. Ewiger G^Dt! was hat dieser Mann nicht gelitten? Die Sabäer nehmen hinweg seine Ochsen / die Chaldäer seine Cameel; das Feuer fället vom Himmel herab / und verzehret seine Schaaf mit ihren Hirten; die Chaldäer entführen seine Cameel / und schlagen todt seine Bedienten; ein heftiger Sturm-Wind wirfft das Haus über ein Hauffen / in welchem alle seine Kinder versammelt waren / und zerschlägt alle auf einmahl / wie alles dieses im Buch Job am ersten ordentlich gelesen wird; und was Job zu allem diesem Unglück? *Dominus dedit, Dominus abstulit*, cap. 1. v. 21. hat er gesagt: Der H^Err hats gegeben / der H^Err hats genommen. Aber mein gedultiger Prophet / haben nicht die Sabäer deine Ochsen / die Chaldäer deine Cameel hinweg genommen? hat nicht

nicht der Donner deine Schaaf und Hirten erschlagen / der Wind dein Haus über einen Hauffen geworffen? und wann ich den ersten Urheber alles Unheyls auffuche / hat der Teuffel ein so erbärmlichs Traurspihl angestellet: Diser hat die Sabæer und Chaldæer angetrieben / dir das Vieh hinweg zu nehmen; Diser hat die Donner-Reil geschmiedet / von welchen die Schaaf erschlagen worden; diser hat den Sturmwind erweckt / der das Haus über einander geworffen. *Egressus igitur Sathan à facie Domini; percussit Job ulcere pessimo*, sagt der Text selbst Job 2. v. 7. Der Sathan ist hinausgegangen von dem Angesicht des HErrns / Job zu versuchen; so sage dann nicht: *Dominus abstulit*, Der HErr hats genommen; sondern der Teuffel hats genommen; der Teuffel hat die Ochsen und Cameel geholet; der Teuffel hat das Wetter gemacht; der Teuffel hat das Haus über ein Hauffen geworffen; wie jetziger Zeit manche Christen reden. Mein sagt Job: *Dominus dedit, Dominus abstulit, sicut Domino placuit, ita factum est*. Der HErr hats gegeben / der HErr hats genommen / wie es dem HErrn gefallen hat / so ist es geschehen. Merckt allhier / mahnet Augustinus: *Job dicit: Dominus abstulit, et non dicit: Diabolus abstulit, quia diabolus tibi nihil facit, nisi permittat ille, qui desuper habet potestatem, aut ad poenam, aut ad disciplinam, ad poenam impiis, ad disciplinam filiis*. Job sagt: Der HErr hats genommen / und nicht der Teuffel hats genommen; dann der Teuffel dir nichts thun kan/es werde ihm dann von jenem zugelassen / dessen Gewalt von oben herab kommt / entweder zur Straff oder zur Zucht; Zur Straff denen Gottlosen / zur Zucht denen Kindern. Auf die Ubel / so uns zuweilen zustossen / es seyen gleich Pest / Hungers-Noth / Krieg / Feuer / Wasser-Guß und dergleichen Begebenheiten / müssen wir solche eben niemand anderen / als Gdt / der hierdurch unsere Sündē zu straffen willens ist / zumuthens Augustinus hat solche Lehr verfasst: *Prorsus ad DEum tuum refer flagellum tuum*, von Gdt kommen alle die Ubel

her; Gdt hat die scharffe Ruthen ergriffen / mit welcher er uns züchtige will; Von ihm müssen wir mit dem frommen Tobia am 13. v. 5. bezeugen: *Ipse castigavit nos propter iniquitates nostras*: Gdt straffet uns wegen unsern Missethaten / und gleichwie wir aus allem diesem den unwidersprechlichen Schluß machen müssen: Nichts geschehe in der Welt / die alleinige Sünd ausgenommen / Gdt wolle es dann / daß es geschehe; Also können wir auf anderseits mit gleichem Grund davor halten / alles / was Gdt will und anordnet / seye uns zum Guten / ja zum Besten gemeinet.

Ein allgemeine und bey allen Sitten-Lehrern wohlgegründete Meynung ist: ein gerechtes und wohlgeordnetes Regiment muß nothwendig sein Absehen haben auf die Glückseligkeit der Unterthanen; *Qui non prodest, non preest*, ist ein altes und wahres Sprichwort: Wer nicht nutzt / verdienet nicht über andere zu herrschen: Gewiß aber ist / kein gerechteres noch ordentliches Regiment werde gefunden / und könne nicht gefunden werden / dann jenes / welches Gdt über die Welt führet; Gewiß ist auch / daß Gdt alles / was er will oder zulasset / nur allein das hinrichte / damit ein ordentliches Regiment der Welt erhalten werde / folgebahr dann auch richtet er alles / was er anordnet zu unserer Glückseligkeit: Solchemnach ist keineswegs zu zweiffeln / daß alle Ubel diser Welt / wie sie immer beschaffen / uns höchst nützlich seyn / und dienen zu unserer Glückseligkeit; man wolle dann Gdt einer Ungerechtigkeit oder Unverständigkeit beschuldigen / und sagen: Er habe in seiner Regierung ein anders Absehen / als einem recht weisen und guten Regenten gebühret. Über das / wie oft fehlen wir in unserer Meynung / und halten ein Sach / die uns höchst schädlich ist / für nützlich; im Gegensatz ein andere / die uns nützlich ist / für schädlich. In diesem Fall demnach nicht betrogen zu werden / müssen wir uns in allweg Gdt überlassen / der durch sein Weisheit / alles / was uns nützlich und schädlich ist / auf das vollkommeste erkennet /

net / und durch sein Güte alles uns zum Guten verordnet. In Joseph / dem Alt-Testamentischen zeigt sich dieses in der Erfahrung; was haben nicht seine neyd-giftige Brüder unternommen / um ihne aufzureiben / und gänzlich zu vertilgen. Ihr erstes Vorhaben war gerichtet ihne zu tödten / *ecce! somniator venit*, unterredeten sie sich miteinander Genes. am 37. v. 20. *venite, occidamus eum*, siehe! da kommet der Traumer / kommet und lasset uns ihne tödten; und obwohlen Ruben der ältere Bruder / durch vieles Bitten und Zureden / solche Unthat endlich hintertrieben / so kunte er doch nicht verhindern / daß Joseph nicht in eine Eistern versencket / den Ismaelitern verkauffet / in Aegypten geführet / allorten in die Leibeigenschafft Puciphari verdinget / von dero gailen Haußfrau unschuldig bezüchtiget / in einen finsternen Kercker geworffen / und ein lange Zeit ohne Hoffnung eines besseren Glücks gefänglich angehalten wurde. Ein großes / schmerzliches und wehmüthiges Ubel ware dieses! Allein Joseph bettete bey allem deme die Göttliche Verordnung an / und glaubte noch darbey / daß solches ihne von Gott zum Guten / ja

zum Besten verordnet seye / wie es dann auch geschehen / und er eben auch dieses nach seiner Erhöhung seinen Brüdern zu verstehen geben: *Vos cogitastis de me malum, sed DEUS vertit illud in bonum, ut exaltaret me*, Genes. am 50. v. 20. Ihr habt Böses über mich gedacht / Gott aber hats zum Guten gewendet / auf daß er mich erhöhete. Eben dieses glaubet auch ihr / meine Christen; Von allen über euch verhängten Ubeln / gedencet in der Zeit / in unserer Armuth / in unserer Verlassenheit / bey Verlust eures Haab und Guts / eures Ansehen / und guten Nahmens / mit einem Wort: bey aller Trübsaal / *DEUS vertit illud in bonum*, daß Gott alles Ubel über euch verhängte / ob er sich schon der boshaften Menschen / als eines Werkzeugs hierzu gebrauche / ja daß ers euch zum Guten und zum Besten verordne; Mit solchem Glauben ruffet gleich anheutigem Volck: *Bene omnia fecit*, Er hat alles recht gethan; murret und klaget über kein Göttliche Verhängnuß / sondern ergebet euren Willen vollkommen in den Göttlichen /

A M E N.

Am zwölfften Sonntag nach Pfingsten.

Die Sünden eines Catholischen Christen lassen sich nicht entschuldigen.

Beati oculi, qui vident, quæ vos videtis. Luc. 10. v. 23.

Seelig seynd die Augen / die da sehen / was ihr sehet.

227 **U**nter andern Göttlichen Guthaten / die wir Dank-lose Menschen niemahls gnug erkennen / noch weniger mit gebührendem Gegen-Danck vergelten /

ist nicht die mindeste / der wahre allein seligmachende Glaub / in welchem wir geböhren / auferzogen und unterwisen worden; *beati oculi, qui vident, quæ vos videtis!* hat Christus zu seinen Jün-